

Topothesie

Gunter Dueck

Topothese

Der Mensch in artgerechter Haltung

Zweite Auflage, ergänzt um ein Nachwort des Autors

 Springer

Prof. Dr. Gunter Dueck
IBM Deutschland GmbH
GS PS Central
Dept. 2276
Gottlieb-Daimler-Str. 12
68165 Mannheim
Deutschland
dueck@de.ibm.com

ISBN 978-3-642-02365-1 e-ISBN 978-3-642-02366-8
DOI 10.1007/978-3-642-02366-8
Springer Dordrecht Heidelberg London New York

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2004, 2009

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 9. September 1965 in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Einbandentwurf: KuenkelLopka GmbH

Gedruckt auf säurefreiem Papier

Springer ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media (www.springer.com)

Zur Wohlgestaltung des Menschen

Das Wort Topothese bedeutet im Griechischen so etwas wie „lebhaftes Erzählen von einem aufregenden vorgestellten Ort“. In diesem Buch denke ich über das artgerechte Einzelleben des Menschen nach und schlage seine Individual-Wohlgestaltung vor, die allerdings, wie so vieles Gute, ein Aufgeben von etlichen Denk-, Gefühls- und Lebensgewohnheiten erfordert.

Was kann ich also hoffen, wenn ich darüber schreibe?

Dass sich die Welt retten lässt? Bestimmt nicht.

Aber ich möchte Ihnen einige liebe Gewohnheiten vernichten und sie durch andere liebe Vorstellungssphären ersetzen. Das wird schon gehen.

Im Buch *Supramanie* ging es mir um die These, dass fast alle Vernunft in uns als künstlicher Trieb implementiert worden ist. „90 Prozent der Vernunft ist Trieb!“, verkündigte ich kämpferisch und zeigte Ihnen an vielen Beispielen, dass wir nicht das Gute deshalb tun, weil wir es vernünftig finden, sondern aus Angst vor Strafe, Scham und Schuld. Angstimpfen durch Schläge aller Art ist nämlich die preiswerteste und schnellste Methode, an Menschen gewünschte Veränderungen zu erzielen. Strafen verändern das Instinktsystem! Die Vernunft ansprechen? Das geht viel zu langsam! Wollen wir so lange warten, bis jeder *vernünftig* würde? Wie lange würde das dauern? Ginge es überhaupt bei jedem x-beliebig hergelaufenen Menschen? Vernunft wird also eingebläut, eingetrichtert, per Kopfwäsche übertragen, als Stachel gesetzt oder durch einen Tritt in den Hintern gefördert. Dann, sagen wir, *sitzt sie*. „Das hat gegessen! Das hat getroffen! Das hat er geschluckt!“ Sie sehen: Wir reden vom Körper, vom Schlucken und Zucken, wenn wir Vernunft „hineinbringen“. Und ich habe nur gesagt, dass folglich die Vernunft genau da in uns ist, wo wir sie hineingedrückt haben: *im Körper* – als Angst oder Hemmung. Die Vernunft ist insbesondere nicht mehr „im Kopf“!

In diesem Buch möchte ich diese trübe Reise der Erkenntnis zunächst noch bis zur Mitte fortsetzen und herausarbeiten, dass eine noch viel grausamere These richtig ist: „Fast alles, was wir für Lebenssinn halten, ist aus Anpassung und Angst vor Nichtanpassung entstanden.“ Ich meine wirklich: *fast alles*.

Stellen wir uns vor, Menschen seien wie Pflanzen, von denen es verschiedene gibt (und das ist bei den Menschen auch so). Pflanzen brauchen Wasser und Sonne,

also pulsierendes Leben und Wärme. Bei den Menschen wäre das Lebensfreude (wie Wasser und Wind) und Liebe oder Bindung (wie Sonne). Manche Pflanzen wollen wenig Wasser und viel Sonne, manche viel Wasser und wenig Sonne, manche mäßig viel von beidem. Wenn wir nun aber Wüstenpflanzen tüchtig gießen, sterben sie. Wenn wir Schattenpflanzen sonnig stellen, verbrennen sie.

Und Menschen? Wenn wir Schüchterne auf die Bühne stellen, sinken sie zusammen. Wenn wir notorische Helfermenschen zum Leuchtturmwärter ernennen, siechen sie dahin. Unsere Gesellschaft ist nicht ganz so grausam, uns völlig gegen unsere Art zu behandeln – aber sie nimmt wenig Rücksicht darauf, dass wir mit verschiedenen Bedürfnissen (Wasser, Sonne) geboren werden. In vielen Bereichen verstößt unsere Gemeinschaft absolut vorsätzlich gegen solche Rücksichten, etwa da, wo sie von Chancengleichheit spricht. („Alle Schüler lernen das Gleiche, auf das einzelne Interesse oder die Begabung kommt es nicht an!“) So bekommen wir theoretische Normalmenschen unser möglichst gleiches Quantum an Wasser und Licht. Da haben also manche Menschen Pech und andere Glück, nicht wahr? Ich will im Buch zeigen, dass alle Systeme, die mit *gleichen* Quanten arbeiten, so dosieren müssen, dass es für fast niemanden stimmt! Aus dieser Sicht gleichen wir Menschen also Pflanzen, die sämtlich unter falschen Bedingungen wachsen müssen?! Falsche Erde, falsches Licht, falscher Dünger?

Die Lebhaften unter uns werden gedämpft und eingefangen. Die Liebenden im Alltag ernüchtert. Die Normsozialen werden unter Leistungsstress gesetzt und sollen herausragen. Die Berührungsempfindlichen werden in Normen gezwungen, die Wärmeliebenden in den für alle gleichen Krieg geschickt.

Sie wehren sich nun gegen Versuche, ihr Leben so zu verändern, dass für sie dann etwas in ihrem Leben „nicht stimmt“ oder „keinen Sinn macht“.

Die Gedämpften und Eingeengten brüllen: „Freiheit!“

Die ganz Stillen rufen aus der Universität: „Wahrheit!“

Die Helfenden verzweifeln um: „Liebe!“

Die Sozialen sehnen sich nach: „Frieden!“

Die Vollsaftmenschen (viel Sonne, viel Wasser) fordern: „Lebensfreude!“

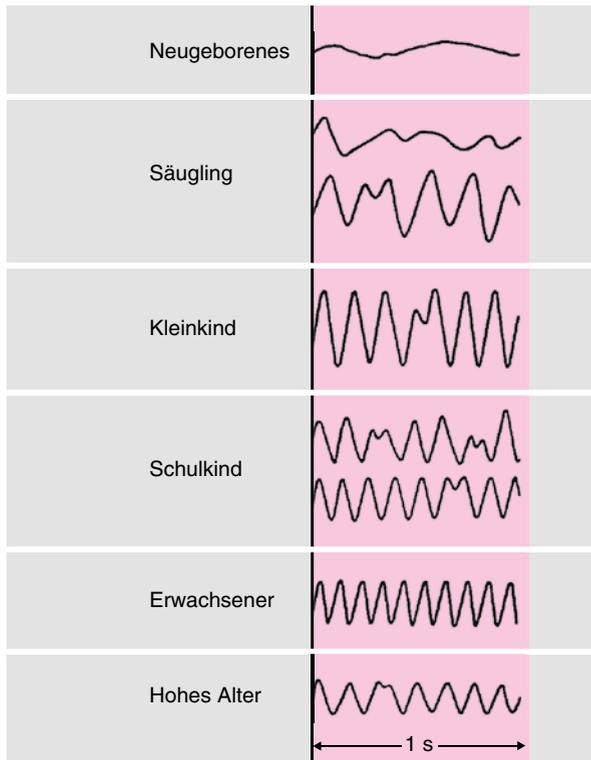
Die geforderten Werte sind eher Schmerzschreie, nicht Forderungen nach Lebenssinn. Sie drücken einen *Mangel* aus und beschreiben nicht den Himmel. Brauchen wir in einer *guten* Welt Friedensbewegungen? Umweltschützer? Freiheitskriege? Solche Bewegungen sind Ausdruck von Mangel an Sinn. Wir beseitigen allesamt andauernd solche Mängel. Was aber wären wir ohne diesen Mangel?

Schon glücklich?

Wollen wir wirklich „nur“ Frieden, Leistung, Perfektion, Liebe, Wahrheit, Lust, Macht und was wir so alles im Schmerze schreien? Nein! Mehr! Wir wollen nicht nur bloße medizinische Behandlung, damit wir als Pflanze im falschen Topf gut und recht leben können. Wir wollen lieber *artgerecht* wachsen! Deshalb sind die geforderten Liebe & Co. nur die *Heilmittel*, nicht Sinninhalte. Ich werde das Ziel des vermeintlichen Strebens *Pseudosinn* nennen, dem wir hinterher rennen.

Metaphorisch gesehen möchte ich den Menschen wie eine Muschel betrachten, die im reinen Wasser liegt und eines Tages schlimm verletzt wird. Da bildet sie um den Schmerz eine Perle – sie ummantelt ihn mit Perlmutter. Und sie vergisst ihr eigenes Leben ganz über der Schmerzarbeit, verfällt in Bewunderung über die Schönheit der eigenen Perle und hält nun diese für ihren einzigen Lebenssinn. Muschel – Perle! Mensch – Karriere? Es gibt Pseudosinn, für den wir hart arbeiten, und naiven Sinn, in dem wir leben sollten.

Was ist Sinn? Was nicht? Ich habe eine Graphik gesehen, in der ich den Unterschied fast physiologisch spüren kann.



Sie zeigt typische bzw. dominante Gehirnwellen des Menschen in verschiedenen Altersstufen. Ich erkläre alles später im Detail. Hier nur kurz: Die Gehirnwellen des Menschen nehmen in der Entwicklung vom Säugling zum Erwachsenen mit zunehmendem Alter in der Frequenz zu und schließlich im Alter wieder ab. Der Erwachsene hat ein so genanntes Betawellenprofil, das Schulkind noch ein Alphawellenprofil. Irgendwann im Alter von etwa 15 bis 20 Jahren verändern sich die Gehirnwellen in den Betawellenbereich, um dann im höheren Alter wieder in den Alphawellenbereich zurückzukehren.

Im Alphawellenbereich ist der Mensch entspannt und klar, hat reine Gefühle. Wie ein Kind! Wie die Großmutter! Im Betawellenbereich ist der Mensch angespannt, bedacht, alles zu kontrollieren und im Griff zu haben. „Er ist auf dem Aufstieg.“

Und wenn Sie schon einiges von mir gelesen haben, kennen Sie mich ja ein bisschen und wissen, was mir schreckhaft einst beim Anblick der Graphik einfiel:

Alles Beta, unser Leben!

Sogar in physiologisch messbaren Gehirnwellen ist zu sehen, dass die Sucht, der Beste zu sein, Prüfungen zu bestehen und reich zu werden, uns körperlich verändert, bis wir im Alter wieder „zu uns“ zurückfinden. In *Supramanie* habe ich nur aus ökonomischer Sicht das gierige Streben gegeißelt. Und jetzt zeige ich Ihnen: Das Streben nach Mehr ist in Ihren Hirnströmen messbar. Im Grunde sind Sie körperlich jemand anders geworden – und das Antreiben zur Leistungssucht wird damit fast zur Körperverletzung. Im Alphawellenbereich fühlt sich der Mensch gut, im Betawellenbereich angespannt! Und diese Anspannung überträgt sich bei uns Erwachsenen in die Nackenmuskeln, Schultern und Darmtrakte: Wir fühlen totalen Stress, wenn wir vor Anspannung überhaupt noch etwas merken. Wir registrieren, unwillkürlich oder bewusst, dass wir zur Lebensbewältigungsmaschine geworden sind – zu einer „Machina“, wie ich sagen werde.

Ich will aus dieser Alpha- und Beta-Betrachtung eine große Metapher machen und mich um Ihre „Alphaethisierung“ kümmern. Homo ex machina. Gegen Psychozid – Seelenverletzung.

Es wird wieder eine lange und spannende Rundreise durch das menschliche Denken. (Für mich selbst war sie äußerst spannend!) Am Anfang wird von Verletzungen und Perlen die Rede sein, dann wollen wir dem Sinn nachspüren und bald darauf überlegen, wie wir denn den Menschen vor der „Beta-Falle“ retten können: durch artgerechte Erziehung natürlich!

Diesen Gedanken will ich möglichst weit treiben. Wir kommen an seinem Ende zu Gott. Voltaire sagte bekanntlich: „Wenn es keinen Gott gäbe, müsste man ihn erfinden.“ Und Ludwig Feuerbach predigte, dass Gott eine Projektion der Menschen sei, die ihn selbst schwer belaste und ihn unaufgeklärt lasse. Gott sei nur eine psychologische Vorstellung, die abgeschafft werden müsse. Da bin ich nicht so sicher, dass sie abgeschafft werden darf. Ich denke eher, wir sollten besser einen Gott haben. Einen erfinden, wenn es sein muss. Das wäre die ultimative Ratio! Und ich zeige Ihnen, dass es wohl sein muss. Nennen Sie es Gott oder Tao: Irgendwie müssen wir an zu vielen Betawellen vorbeikommen. Wir haben Gott sterben lassen und damit die höchsten unveräußerlichen Prinzipien verloren. Und was sollen wir nun ohne diese tun? Immer nur Perlen über Wunden ziehen? Jeden Tag den Verlust des Arbeitsplatzes und der Familie fürchten?

Mit diesem Buch wird die Trilogie beendet, die aus den Werken *Omnisophie*, *Supramanie* und *Topothesie* besteht. Eine Reise durch den ganzen Menschen. Sie als Leser haben mir mit neuen Argumenten an dueck@de.ibm.com geholfen. Mich hat Ihr Interesse an solchen Fragen sehr ermutigt. Ich habe viele von Ihnen bei meinen Reden als IBM-Cheftechnologie kennen gelernt. Meine Werkstudentinnen Carmen

Bierbauer und Martina Daubenthaler, beide „natürliche“ Menschen im Sinne von Omnisophie, brachten mir viel Verständnis für das Natürliche bei. (Sie sind ja extra als meine Antipoden eingestellt, nicht wahr?) So vieles tief Wahre tauschte ich in E-Mails mit Heike Ribke aus – viele Seiten dieses Buches haben ihren Atem. Ab und zu schreibt mir Marc Pilloud, und manches Mal trifft es wie ein Blitzschlag, wenn er seine Gedanken offenbart. Ich öffne seine E-Mails so sorgsam konzentriert wie virusverdächtige. Können Sie mitfühlen, wie das ist? Petra Steiner hat in bewegenden und manchmal etwas traurigen Augenblicken wundervolle Bilder gemalt. Sie sind an entscheidenden Stellen des Buches berührender als Worte. Ja, und dann werde ich immer noch zurechtgestutzt – von Eckhard Umann. Er ist psychiatrisch tätig und gibt mir wertvolle Hinweise zu meinen Schriften. Dabei ist er wirklich geduldig (heißt lateinisch *patiens*, *patientis*) mit mir und lenkt mich irgendwie. Meine Frau Monika hat nun drei Jahre „jede Minute schreiben“ hinter sich – ja, und nun sollten wir den Garten paradisiern und wieder mehr Ferien machen. (Wir haben Ägypten *con tutto* gebucht!) Anne liest wie immer mit, still zustimmend. Johannes nervt mich mit lautem Rappen beim Schreiben, ganz wie ein natürlicher Mensch. Ich habe ihn oft angeseufzt – aber es macht ihm zum Glück nichts aus. Er scheint einfach unbeirrbar glücklich im Alphawellenbereich zu sein. Dabei wurde er im Februar 2003 schon volljährig! Hoffentlich stimmt mit ihm etwas nicht, was die eigentlich schon überfällige Beta-Migration seines Hirns betrifft.

Inhaltsverzeichnis

TEIL 1

Biomechanik verletzter Normalmenschen

I.	Schmerzgrenzen um unser Selbst	3
	1. Der normale Mensch aus der westlichen Gesellschaftslogistik	3
	2. Baby, Sonne, Wasser, Muschel.	6
	3. Die Aufmerksamkeit im Körper und unser Instinkt	9
	4. Die wunde Stelle des Selbst, an der wir zuerst zu packen waren	12
	5. Die Perle oder der zum Pseudosinn gedrehte Wundschutz	14
	6. Der Perlenzüchter und die zum Pseudosinn gedrehte Aggression	16
	7. Interaktionen unter Menschen wie Grenzkriege	18
	8. Komplexitäten und Vorstellungsbilder – und was ich sagen will.	19
	9. Wie wäre eine wohlgestaltete Welt?	20
II.	Stimmt die Chemie? Oder etwas im Kopf nicht?	23
	1. Einleitende Gedanken über Plattwürmer	23
	2. Merkt sich unser Körper etwas?	24
	3. Über Schwellen	28
	4. Trauma	31
	5. Menschen zwischen Schmerzschwellen.	34
	6. Meine Cocktailtomate und ich	36
III.	Wunden der Normalkinder von Normaleltern	39
	1. Psychologie – die Wissenschaft, den Eltern die Schuld zu geben?	39
	2. Ein allgemeiner Ursprung von Seelenwunden	43
	3. Lebensgeist und Liebesströme: Wasser und Sonne	48
	4. Eine Menschenmatrix nach Lebensgeist und Liebesenergie	49
	5. Der Lebensgeist und das Natürliche, Richtige und Wahre	53
	6. Die Liebesströme und das Autarke, das Normsoziale und das Fühlende	59
	7. Kinder werden geboren und treffen auf das Normale.	59
	8. Schmerz durch falsche Dosierungen aller Art	65

- IV. Machina in Homine** 67
 - 1. Der normale Mensch wie ein Lebensbehinderter 67
 - 2. Der Andersartigkeitsmalus 68
 - 3. *Jeder* Mensch ist ein Andersartiger oder Lebensbehinderter 70
 - 4. Machina: Nie mehr verletzt werden! 71
 - 5. Die Machina wird Hardware. 74
 - 6. Die Machina als Pseudosinnerzeuger 75
 - 7. Neun mögliche Pseudosinne für erfolgreiche Machinae 77

- V. Alpha-Seele und Beta-Seele** 91
 - 1. Alpha- und Betawellen zur Metametapher erhoben 91
 - 2. Alpha-Schmerzen und dominierende Beta-Schmerzen 96
 - 3. Die Beta-Seele der Machina: Sorge an den Grenzen 100
 - 4. Druck an der Grenze killt Alpha 102
 - 5. „Unionem feci, ergo sum!“ 103
 - 6. „Neminem laede, immo omnis, quantum potes, iuva!“ 104
 - 7. Die Alpha-Seele: Quelle ohne Grenzen 104
 - 8. Der Alpha-Tod des normalen Menschen – Mord durch die eigene Machina 105

- VI. Eskalationen der Machinae** 109
 - 1. Wunder der Wahrnehmungen 109
 - 2. Schwellwertschocks und Wahrnehmungsverschiebungen 113
 - 3. Aufmerksamkeitsschwellen. 115
 - 4. Das Hyperästhetische gibt unserem Leben Erlebniswert 118
 - 5. Neun typische Hyperästhesien 119
 - 6. Abwärtseskalationen: „Hör auf!“ 121
 - 7. Aufwärtseskalationen: „Weiter so! Weiter!“ 124
 - 8. Der Endsieg der Machina: Welt zu Füßen. 126
 - 9. Das Alpha-Loch der Machina. 127
 - 10. Das Beta-Beste ist das Beta-Schlechteste und umgekehrt. 128

- VII. Alpha-Inseln** 131
 - 1. Alpha-Mutationen, wenn die liebe Beta-Seele Ruhe findet 131
 - 2. Von Beta zu Alpha ohne Perle? 132
 - 3. Alpha-Lethargie: Wach auf! 134
 - 4. Alpha *mit* Perle? 135
 - 5. Alpha-Perlen an Beta verkauft und verbrannt 136

- VIII. Interaktionen der Machinae** 137
 - 1. Interaktionen von Machinae und Menschen – Doppelsterne überall 137
 - 2. Unser Hauptseismograph 139
 - 3. Blind für Hauptseismographen – die Hauptspielregeln 140
 - 4. Wahrheit tut weh und darf daher nicht sein – und *wird* nicht sein. 142

- 5. Normale Beta-Eskalationen. 143
- 6. Beta-Waffenruhe. 145
- 7. Das Nachkriegsparadoxon der Machinae 146
- 8. Hass und Verachtung nach Kämpfen ohne
Pseudosinnverteilung. 149
- 9. Arroganz der Macht und Gegenterror. 150
- 10. Dick aufgetragen: Die 300-zu-75-Beziehungsstörung. 152
- 11. Wettbewerb oder Heimat in gleicher Wellenlänge. 157
- 12. Sieger im 300-Prozent-Wettbewerb! 159
- 13. Satisfaktion und Flammen. 161
- 14. Massenpsychologie der Verlierer 162
- 15. Satisfiktion, Wertumwertung und Gegenseismographen 163
- 16. Das Beste draus machen – massenhaft Pseudosinn. 166
- 17. Hilft irgendetwas? Psychotherapie? Satisfiktion? 167

- IX. Supramanie und Beta aus Prinzip 173**
 - 1. „Gott sollst du sein, mein Sohn – und ich bin deine Mutter!“ 173
 - 2. „Nummer eins sollst du sein, Mensch – und ich bin
dein System!“ 177
 - 3. Schizophrenia Oeconomica. 178
 - 4. Invasive Messungen, Prüfungen und Anreizsysteme 179
 - 5. Ostrazision und negative Anziehungskraft. 180
 - 6. Konsum-Satisfiktion – „Work hard – party hard!“ 182
 - 7. Die Beta-Eskalation aller Systeme – „Mehr vom Gleichen bis
zum Ende!“ 183

TEIL 2

Für Alphaethisierung – Gegen Psychozid

- X. Wundheilung: Wer den Sinn sucht, geht meist zu weit! Denn
das Beste ist nie gut genug, weil das Gute besser ist 187**
 - 1. Den Imperativ kategorisch an den Kanthaken! 187
 - 2. Erkenntnis des allgemeinen selbst erzeugten Leidens. 191
 - 3. Erkenntnis der eigenen Machina – „Halt ein!“ 193
 - 4. Intermezzo – Übertriebenes 195
 - 5. Deeskalation – „Weniger vom Gleichen!“ 198
 - 6. Wiederfinden der eigenen Quelle, geht das? 200
 - 7. Machinae der anderen 202
 - 8. Sonne und Wasser wie Großeltern schenken – Alpha-Quelle 203

- XI. Das Spüren des Selbst. 205**
 - 1. Freiheit! 205
 - 2. Authentisch von allem Leben berühren lassen. 208
 - 3. Vom Schenken zu Sein: Die Theta-Seele. 209
 - 4. „Alles Maya!“ – Die drei Gunas 210
 - 5. Tao. 212

XII. Deine Seele ist Gemein-Gut 215

1. Der Geruch der Seele 215
2. Das Parfum der Beta-Seele und die wahre Todsünde 217
3. Psychozid 218
4. Passivleben: Erquickern oder Vergiften? 220
5. Somare, das Phatische und der Existenz-Refresh. 221
6. Evokation von Machina und Seele 223

TEIL 3

Die frohe Lebenskraft des Natürlichen

XIII. Die natürliche Machina: „Ich bin das Ziel!“ 235

1. Führen – Leisten – Leben 235
2. „Das kannst du nicht!“ – „Das kann ich doch!“ 236
3. Operantes Konditionieren: Lernen anhand von Konsequenzen ... 238
4. Psychozidversuche konvertieren Lebensgeist in Aggression 239
5. Dark Forces: Psychopathen, Hyperaggressive, Hysteriker und Hedonisten. 240
6. Psychozidversuche konvertieren Liebesströme in Verführung 241
7. Psychozidversuche konvertieren Autarkie in Einsamkeit. 242
8. Kampf der natürlichen Machina: „Ich bin das Ziel!“ 243
9. Zum Teufel mit der Gesellschaft! Über Subkulturen. 243
10. 666. 248

XIV. Zur Wohlgestaltung des natürlichen Menschen 249

1. „I did it my way“ 249
2. Harmonisierung und Grenztraining der Seismographen. 252
3. Instinkttraining! 254
4. Instinktives Spüren des Höchsten im Körper. 256
5. Lebendige Vorbilder: Mutter, Vater, Vorbilder, Götter und Archetypen 258
6. Flow und Einssein mit dem Lebensgeist: „Im Element!“ 259
7. Verantwortung, Selbstdisziplin (Maß) und Großherzigkeit 261
8. Gott gibt natürliche Energie – von innen! 262
9. Zum Körper passende Systeme! 263
10. Ein Meister sein und Lehrlinge beschenken 264

TEIL 4

Das richtige Seismographensystem

XV. Die richtige Machina: „Mein Platz im System ist das Ziel!“ 267

1. „Wer nicht hört, muss fühlen!“ – Fehloperation am braven Körper 267
2. Überkonditionierung 268
3. Psychozidversuche erzeugen Angst vor dem Nicht-Normalen 270

- 4. Grenzziehungen und das Limit. 272
- 5. Unbeachtet und verloren – der NICHT verlorene Sohn. 272
- 6. Shadow Forces: Zwanghafte, Passiv-Aggressive und „Psychovampire“ 274
- 7. Systemadizee – ach, Leibniz! 276
- 8. Der Lohn: ein hoher Rang im System! 277

XVI. Zur Wohlgestaltung des richtigen Menschen 279

- 1. Auf das System kommt es an – es ist der halbe richtige Mensch! . . 279
- 2. Systeme, an die von Herzen geglaubt werden kann 280
- 3. Alpha-Systeme der Gemeinschaft, der Tradition und des Guten . . 282
- 4. Ein System als Mensch gesehen 283
- 5. Die Gretchenfrage an das System 285
- 6. Selbstbejahung (Tapferkeit), Barmherzigkeit und Humor 286
- 7. Systemgründe der Überkonditionierung 287
- 8. Die Erziehung des richtigen Menschen 288

TEIL 5

Das Selbst im intuitiven Urgrund

XVII. Die wahre Machina: „Das Höchste ist das Ziel!“ 293

- 1. „Dich verstehe einer!“ – Exilseelen 293
- 2. Psychozidversuche konvertieren das Ideale in Hassauf die Herrschaft 302
- 3. Lichttod und Lichttraum durch Polfilter 303
- 4. Hüte dich vor der Hölle – über Teilkulturen 306
- 5. Schlussbemerkung über Machinae im Allgemeinen 307

XVIII. Die Wohlgestaltung des wahren Menschen 309

- 1. „Verstehen und annehmen – nicht loben!“ 309
- 2. Das wahre „Verstehen“ ist wie Werden 313
- 3. Erkennen des Intuitiven und das Geschenk einer großen Idee . . . 315
- 4. Das Schulen von Intuition 318
- 5. Ganzheit und Inspiration für das Wertvolle 320
- 6. Das Überleben des Lebens durch den Wahren 324
- 7. Laute Machinae und Menschen verstehen und lieben 325
- 8. Das Wahre nicht nur über den Zaun werfen – das ist nicht Quell genug 326

TEIL 6

Gott existiert, ob es ihn gibt oder nicht

XIX. Fast alles ist höher als alle Vernunft. 333

- 1. Eine E-Mail 333
- 2. „Nur“ Leit motive: Identifikationen und Visionen 337

- 3. Der Durst nach dem Übersinnlichen. 337
- 4. Viel mehr mögliche Körper als mögliche Fragen! 338
- 5. Meta und Theta: Über das Unsagbare 343
- 6. Theta-Metaideen. 345
- 7. Gott ist in uns, mehr oder weniger – wie wir’s verdienen. 346
- 8. Unio mathematica 349
- 9. Omnisophie – das Eine Deine 350

- XX. Wohlgestaltung – unsere erste Pflicht 355**
 - 1. Kreation von Wohlgestaltung, nicht von Wohlstand! 355
 - 2. Erschaffen von Werten, Kulturen und Tugenden. 359
 - 3. Openmind, Openspirit, Opensoul, Opensense, Opensource. 360
 - 4. „Radikaler“ Usianismus für Metavorstellungen. 362
 - 5. Kulturkreation: Wer ist verantwortlich? Sie! 363
 - 6. Wild Du(e)cks Traum(a) der totalen Evaluation
und Omnimetrie. 365
 - 7. Evaluation der Systeme? 367
 - 8. Wir, die Mittäter 368

- XXI. Der Sinn des Lebens 373**
 - 1. Licht 373
 - 2. Verantwortung im Dunkel. 374
 - 3. Die Krone der Schöpfung 375
 - 4. Wahrheit ist nicht das Wahre, Richtige oder Natürliche. 379
 - 5. Lebensinndesign und die Kirche im Dorf. 379

- Literaturverzeichnis 383**

- Nachwort–Jahre danach 385**

Teil 1
Biomechanik
verletzter Normalmenschen

I. Schmerzgrenzen um unser Selbst

1. Der normale Mensch aus der westlichen Gesellschaftslogik

Dieses erste Kapitel der Schmerzgrenzen um unser Selbst dient der Hinführung zu den Hauptgedanken.

Ich möchte im Folgenden darlegen, dass unsere Gesellschaft seit der grauen Urzeit zu wissen glaubt, dass der Mensch den Schmerz meidet und die Lust sucht. Der Mensch scheint insofern viel zu sehr auf seine Körperstimmung fixiert. Er tut, worauf er Bock hat und meidet, wovon er Schiss hat, wie man so sagt. Die Philosophen aller Zeiten haben überlegt, wie sich der Mensch aus dieser unseligen Umklammerung des Körpers befreien könnte. Sollen wir den Körper kasteien, ihn über Kohlen laufen lassen, ihn geißeln oder auf Nagelbretter legen? Ist ihm dann Lust und Schmerz irgendwann einmal einerlei? Leider flieht aus den meisten Menschen, die ihren Körper aus der Welt geschafft haben, auch irgendwie die Seele! Die müsste ja festgehalten werden, sonst wäre durch das Mittel das Ziel verdorben.

Auf der anderen Seite ist es pragmatisch gesehen ein Segen, dass der Mensch einen Körper hat. Wenn nun ungezogene Jungen keinen Hintern hätten, der schmerzen könnte? Wenn das Versagen der Götterspeise zum Nachtisch kein weinendes Verzeihungsbetteln auslöste? Wenn Stubenarrest nicht den Freiheitsdrang aufstachelte? Liebesentzug als Höchststrafe empfunden wird! Taschengeldentzug! Nachsitzen! Fernsehzeitrationalisierung! Und später weiß der Körper, wie sich Mobbing, Gehaltsenkungen oder Versagen von Beförderungen anfühlen.

Natürlich gibt es auch Erziehungsrichtungen, die sich vor harten „Bitten um Kooperation“ fürchten, weil die Schmerzschreie stören. Da werden denn die Kinder mit Pudding zugeschüttet, dann geben sie Ruhe. Zum dritten Geburtstag bekommt der fast erwachsen gesehene Mensch den ersten eigenen Fernseher geschenkt – sowie täglich einen Euro und eine Fanta zum Kindergarten. Um den satten Menschen muss man sich nicht kümmern! (Erinnern Sie sich? Hydrokultur! Die Blumen müssen nur einmal wöchentlich gegossen werden! „Massen von Blüten, ohne nach ihnen sehen zu müssen.“)

In solchen Umfeldern findet das normale Leben des Menschen statt. Von diesem normalen Menschen soll hier die Rede sein. Die hohen Philosophen zerbrechen sich den Kopf, wie der Mensch der reinen Tugend zur Seligkeit käme, aber sie sagen nie so richtig, wie denn solche Menschen im normalen Leben zurechtkämen. „Ja“, heißt es dann, „wir müssten eben *alle* den rechten Weg meiner Philosophie einschlagen.“ Um diesen Weg für alle zu finden, muss aber viel *über das normale Leben und seine*

Grundsätze nachgedacht werden. Dann erst kommt die Tugend! So meine ich es und spreche hier im Buch erst nur vom Normalen.

Meine Kinder haben mir neulich vorgeworfen, ich sähe das Normale schon nahe am Verdorbenen. Ich entgegnete, ich sähe es in der Nähe des ernsthaft Geschädigten. Wir haben hitzig diskutiert. Carmen Bierbauer, die jetzt meine Texte redigiert, hatte sich im Internet auf die Suche nach Prozentzahlen gemacht. Prozentzahlen von Menschen, die Leiden tragen. Irgendwelche Leiden! Wir fanden folgende Zahlen: 11 Prozent der Deutschen sind arbeitslos, in manchen Gegenden bis 30 Prozent. Ganz seriöse Studien in der Schweiz fanden heraus, dass um die 15 Prozent der Mädchen Opfer sexueller Gewalt werden (um es brutal klar zu sagen: 15 Prozent mit *Penetration*, sonst sind es doppelt so viele, die „angefasst“ werden). Acht Millionen Deutsche hängen am Alkohol, etwa eine Million mag schizophren sein, fünf Millionen sind depressiv, ein bis drei Millionen leiden an chronischen Schmerzen, gegen die zum Teil keine Medikamente helfen (Fibromyalgie, Rheuma, Migräne), ein Prozent der jüngeren Männer leidet an „erektiler Dysfunktion“. Es wimmelt von Scheidungswaisen (150.000 neue pro Jahr), Neurodermitikern, Asthmatikern, von Gewaltopfern und Allergikern. Die Schulkinder leben unter enormem Stress und Versagensangst. Gute Teile sind Legastheniker, leiden unter Rechenschwäche, die neudeutsch Dyskalkulie heißt, damit es krank klingt. Viele siechen in der Uni weiter hinein und finden dort wenig Halt, geben schnell wieder auf. Die Studienabbrucherquoten steigen oft über die 50-Prozent-Marke. Viele junge Menschen studieren nicht „berufen für ein Fach“, sondern unsicher um die Zukunft, ganz blockiert, wie wohl ihr Leben „anfangen“ mag. 35 Prozent aller Ehen werden später geschieden, die Ehen der Scheidungswaisen werden zu 60 Prozent geschieden, weil sie früher merken, was noch kommen wird. Und wissen Sie, bei welcher Diagnose wir am häufigsten krank geschrieben werden? Na? – Zehn Prozent der Krankschreibungen entfallen auf Rückenschmerzen. Siebzig Prozent der Deutschen geben an, im Laufe eines Jahres Rückenschmerzen gehabt zu haben. Überwältigend viele Kranke glauben selbst, diese Schmerzen seien stressbedingt.

Ich habe meine Kinder gefragt, wie viele in ihren Schulklassen ihre Scheidungseltern hassen, Drogen nehmen oder sich regelmäßig „zusaußen“. Wir zählten die offensichtlich Magersüchtigen dazu, die Frustesser, die Merkwürdigen, die depressiven Nicht-Lieblingskinder ... Es sind ziemlich viele zusammengekommen. Ziemlich viele. Dabei sind sie immerhin alle noch zukünftige Abiturienten aus einer braven Gemeinde nahe der Akademikerstadt Heidelberg. Alles gut! Und wie wären die Kinder der nahen Hauptschule? Meine Kinder zuckten zusammen und zuckten mit den Achseln.

Und ich habe jetzt nur die offensichtlich problematischen Fälle aufgezählt. Wie viele Menschen haben ein ernstliches Seelenleiden? Die Hälfte? Was ist normal? Wer ist normal? Ist Leiden normal? Wie sieht das aus, wenn sich ein Leidender die Lebenssinfrage stellt?

„Eine Arbeit hätt' ich gern!“ – „Ein Ende der Familienrachefeldzüge!“ – „Eine Perspektive nach dem Abitur!“

Es geht dem normalen Menschen um das bloße Hemd, nicht um Gott oder das Höchste.

Mitten im formalen Wohlstand nimmt das Leiden zu. Unsere Gesellschaft administriert unsere Lebensläufe. Das heute herrschende Prinzip der Supramanie verlangt nimmermüdes Anstrengen für immer weniger Freizeit, in der wir unsere verdrängten Gefühle vor dem Fernseher oder beim Einkaufen aller Art ein wenig beruhigen. Mutterglück verwandelte sich vor diesem Hintergrund in sozialen Nachwuchsabstieg für Eltern. Kinder werden in logistischen Massenprozessen zum Abitur „gebracht“. Prüfungen pflastern ihr Leben. Stress ohne Ende. Die Universitäten ziehen gerade nach. („Früher gab es die Prüfungen zum Vordiplom und zum Diplom, mehr nicht. Heute haben wir das ganze Studium völlig transparent in 180 Punkte aufgeteilt. Jeder dieser Punkte wird nur über eine Prüfung erreicht, damit jedes Ausbildungspaket ordentlich abgeschlossen wird. Die Studenten sind darüber froh. Denn nach der jeweiligen Prüfung fragt niemand mehr nach dem absolvierten Stoff. So können sie in aller Ruhe immer wieder etwas Neues lernen. Wir sind somit alle sehr glücklich über die Errungenschaft der Credit Points.“) Das Abhaken löst die so altehrwürdige Bildung ab. Die Berufsfähigkeit *zählt*. Die Berufe und Berufungen verschwinden. Menschen haben heute überwiegend eine Rolle oder eine Funktion, die sie möglichst so genau ausfüllen sollen, wie Maschinen es täten ...

Wenn Menschen nach ihrem Glück gefragt werden, antworten sie meist: „Zeit hätte ich gern.“ Sie möchten nicht immer eilen müssen und an Termine denken. Das höchste Nicht-Glück ist in unserer Zeit wohl der quälende Zeitdruck, der bei der Arbeit eben auch zu Leistungsdruck wird. (Leistung ist Arbeit dividiert durch Zeit, sagen die Physiker, die dieses Naturgesetz wohl für Fließbandarbeiter erfunden haben.) Der Leistungsdruck erzeugt oder ist psychischer Druck, nicht zu versagen und im Gegenteil der Größte zu sein. Im Grunde ist deshalb das höchste Nicht-Glück der psychische Stress. Was hätten wir gerne? Seelenruhe.

So war es immer seit Anbeginn.

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. (Matthäus 11, 28–30)

Das hören und lesen wir modernen Menschen nicht mehr. Aber mühselig und beladen sind wir heute mehr denn je. Es liegt wohl daran, dass es uns materiell so gut geht. Wir sind materiell so sehr beladen, dass wir es in der Seele eigentlich nicht sein müssten. Wir wissen das, beladen aber weiter die Seele, um noch mehr Materielles herauszuholen. Diese Spirale eskaliert. Wenn ein Trieb befriedigt wird, gibt er eine Weile Ruhe. Kein Hunger mehr nach einem Meter Bratwurst. Wenn wir aber Geld „machen“, lüstern wir nach mehr. Was sagt uns das? In uns ist ein Trieb, der durch Gelderwerb eben *nicht* befriedigt wird. In uns ist ein Trieb, der praktisch durch nichts zufrieden gestellt wird, was wir für Sinn halten. (Beispiel: Wären Sie

als Individuum wirklich in Ihrer Seele dauerhaft glücklich, wenn nun ewig Weltfrieden wäre? Glücklich nur dadurch? Etc.) Und ich werde das ganze Buch über deutlich machen, dass Sie lieber *diesen* Trieb befriedigen sollen, den Sie wirklich haben: Wasser und Sonne in Ihrer individuellen Mischung Ihres individuellen Ursprungs. Ich erkläre diesen Gedanken.

2. Baby, Sonne, Wasser, Muschel

Ein Baby kommt zur Welt.

Es reckt sich kraftvoll und brüllt:

„Hier bin ich! Hörst mich! Milch her!“

Ein anderes Baby kommt zur Welt.

Es ist leise da und wimmert, wie wenn es sich besser versteckte.

„Oh weh, ich lebe jetzt ...“

Von einer Hebamme las ich, sie könnte wissen, was das für Menschen *wären* (nicht: *würden*), die da auf die Welt kämen. Sie schilderte, sie könne am Schreien, am Aufleben, an den Bewegungen spüren, *wie* sie seien. Sie habe es für sich aufgezeichnet und versucht, viele der später großen Kinder wieder zu sehen. Und nun, nach vielen Jahren, sei sie sicher, welches Baby später ein Kraftmensch und welches ein besonders liebes Kind würde, welches der Kinder Schutz brauche und welches in die Welt hinaus strebe. Dieser Artikel hat mich lange beschäftigt. Wie kann sie das bloß wissen?

Unsere Tochter Anne kam zur Welt, war ruhig, lieb und gleich ganz regelmäßig, ganz ohne Zutun oder Zureden. Klar! Gute Erziehung von uns! Das dachten wir wohl heimlich. Andere Kinder kamen aus der Nachbarschaft, um das neue Baby herumzufahren. Anne schaute in die Welt hinaus und ließ alles mit sich geduldig geschehen. Der legendäre Tom Sawyer verdiente Geld, damit die Jungen ihm die Arbeit des Zaunstreichens abnahmen – und ich hätte Anne stundenweise als Baby vermieten können, statt sie selbst auszufahren. Sie war der Liebling, aber sie war nie wirklich anschniegbar. Sie war wach da und schaute, „machte mit“. Sie ließ sich auf den Arm nehmen, aber sie wollte nicht wirklich von selbst dorthin. „Kein Knuddelkind.“

Unser Sohn Johannes kam zur Welt. Die Hälfte der Zeit saß er auf einem Schoß, am liebsten bei meiner Frau, auch gern bei mir, wenn sie nicht da war. In der anderen Hälfte der Zeit passierte leider immer etwas. Marmelade kippte um. Alles wurde als Essen interpretiert. Ganz früh begann er, „richtig zu essen“. Ach was, Milch! Er schien keinen Schlaf zu brauchen. Nachts war er guter Dinge. Meine Frau und ich klatschten uns nachts mehrmals ab, so wie Auswechselspieler hereinkommen und hinausgehen. Es war ein rechtes Drama. Wir hätten ihn wohl dauerhaft im Ehebett lassen sollen, aber da rollte er herum und lag quer, schnaufte und war glücklich

(aber ich nicht). Er blieb lange Schoßkind, wurde ein lieber Schüler, bei dem irgendwie oft etwas Ungeplantes passierte ...

So sind sie geblieben bis heute. Anne liest gerade. Johannes rappt irre laut Eminem (in der Hand ein imaginäres Mikro) und wartet auf seine „Kumpels“, die gleich kommen.

Die Kinder der Eltern aus unserem Wickelkurs sind so geblieben, wie sie am Anfang waren. Meine Neffen. Meine Schwester. Meine Mutter. Mein Vater. Ich wohl auch.

Das ist eine seltsame Stichprobe, die mir als Mathematiker alle Unehre macht. Das aber ist hier nicht der Punkt. Es gibt wissenschaftliche Wahrheiten und persönliche. Und die Wahrheit unseres Ursprungs konnte ich *nicht* als erfolgreiche Versuchsreihe einer Hebamme als meine persönliche Wahrheit akzeptieren, ich habe sie lange als Fremdkörper in meinem Geist herumgetragen. Bloßes Buchwissen, dass Menschen als Baby ein ursprüngliches Wesen haben, hilft nicht. Aber wenn Sie zurückdenken oder wenn Sie die Babys sehen und auf ihrem Weg verfolgen, wenn Sie Ihre eigenen Kinder betrachten: Dann mögen Sie eine Chance haben, eine persönliche Wahrheit zu schöpfen, die zur Erkenntnis eines eigenen Ursprungs führt. Alle diese Bergpredigten, achtfachen Wege und kategorischen Imperative sind nichts als wissenschaftliche Wahrheiten. Sie müssen am Ende persönlich werden. Deshalb bombardiere ich Sie nicht mit Lehrsätzen oder Appellen oder Gewissheiten, wie die Welt besser dastünde. Sie müssen den Urgrund von Wasser und Sonne in Menschen körperlich spüren, am besten gleich in sich selbst.

Deshalb führe ich so viele Beispiele aus dem Leben an. Immer wieder. Immer wieder solche:

Ich komme mit extrem starken Kopfschmerzen nach Hause. Anne, damals Kleinkind, erwartet mich an der Tür und stürmt auf mich zu, weil wir Karussell fahren wollen. Ich nehme sie in den Arm, sage, was mir fehlt, und bitte sie um einen *anderen* Tag. Sie legt ernst die Hand auf meine Stirn, stellt ein paar Fragen zu meinem Befinden, nickt verständig und geht spielen.

Ich komme mit extrem starken Kopfschmerzen von einem Überseeflug nach Hause. Der kleine Johannes erwartet mich jubelnd an der Tür, springt wie ein junger Hund an mir hoch und brüllt vor Freude. Ich stelle ihn ernst vor mich hin und sage, dass ich mich so elend wie „fast noch nie“ fühle. Er freut sich und jubelt. Ich wiederhole lauter, dass ich völlig fertig bin. Johannes versucht, auf meinen Rücken zu springen und winkt den anderen, die jetzt kommen. Ich schreie. Er jubelt. Ich schüttele ihn: „Hör bitte zu!“ Er freut sich. „Hör mal auf und hör zu!“ Zehn Versuche später sitze ich auf dem Boden vor ihm und weine echte Tränen, die er sehen könnte. Er versteht nicht und freut sich. Mein Kopf bricht.

Es sind zwei liebe Menschen, die beiden, aber andersartige. Stellen Sie sich die beiden als Pflanzen vor, die Wasser und Sonne brauchen, so wie Menschen verschieden spezifische Grade von Lebhaftigkeit/Lebenslust und Wärme in sich tragen. Anne ist

am ehesten in ihrem Ursprung, wenn sie liest: Schilf am stillen Waldsee. Johannes braucht viel von *allem*: Tropenpflanze.

Was macht die Gesellschaft mit ihnen? „Anne geh doch raus.“ – „Johannes, lies du doch auch Bücher.“ Bücher reichen aber für Anne. Fußball und laute Musik allein für Johannes auch. Ich höre immer noch die Klage aus meiner eigenen Kindheit: „Spiel doch mit.“ Ich musste damals zum Arzt, der mir voller Weisheit über mein stilles Wesen sogleich die Rachenmandeln entfernte. Vielleicht war es *das*?

Ich möchte Ihnen anhand dieser Sicht auf Pflanzen, auf Wasser und Sonne etwas über artgerechte Haltung erzählen und dies zu Ihrer persönlichen Wahrheit machen.

Ach, da fällt mir ein: Menschen haben allegorisch gesehen so etwas wie eine Muschel!

Die Muschel liegt im fließenden Wasser und filtert Nahrung aus dem klaren Strom. Tagein, tagaus. Ihr Leben ist frisch und reich. Da wird sie eines Tages verletzt. Ein Fremdkörper drang in sie hinein. Sie wird von Schmerzen überflutet, die so stetig wie der Strom in ihr fließen. Sie versucht, den Fremdkörper durch einen Perlmutterüberzug zu isolieren und unschädlich zu machen. Schmerzwellen auf Schmerzwellen. Langsam wächst eine Perle heran, wunderschön. Bei aller Schmerzverzerrung beginnt die Muschel, sich an ihrem entstehenden Lebenswerk zu freuen. „*Gott will, dass Muscheln Perlen erschaffen!*“, denkt sie und sieht ihr Leben erfüllt. Wenn sie an der Wunde einst stirbt, war das gerade ihr Lebenssinn.

Wenn ein Mensch Glück hat, wächst er bei liebenden Eltern auf und hat eine frohe Kindheit. Da wird er eines Tages planmäßig verletzt, was er gar nicht merkt, weil die Eltern ihm zur Ablenkung eine Schultüte schenkten. Daraus werden bald Prüfungen und Stufen, schließlich Shareholder-Value und Globalisierung. Er versucht, die Verletzungen durch einen Überzug zu isolieren. Überzüge sind: Karrieren, Werke, Kunst, Siege. Langsam wachsen glänzende Überzüge über die Verletzungen. Sie sehen wunderschön aus. In allem Schmerz beginnt der Mensch darin die Erfüllung seines Lebens zu sehen ... Wenn er einst stirbt, weiß er wofür. Oder weswegen. Gott wollte den Glanz.

Die Dichter beschrieben uns immer wieder beim Anblick einer trauernden Jungfrau: Tränen sind Perlen. Und ich ahne: Perlen sind Tränen.

Der Engel hatte sie wieder begleitet, stand aber wiederum fern von ihr, und wandte das Auge ab. Das kümmerte aber das Mädchen nicht mehr; wohl aber, wie sie sah, daß der Engel sich ein Krönlein von Perlen aufsetzen wollte, litt sie das nicht, sondern sagte: Das Krönlein gehöre ihr, denn die Pathe habe ihr alles das versprochen. Und sie nahm das Krönlein dem Engel; aber im Augenblicke zerbrach es, und die Perlen fielen alle zu Boden, und zerflossen wie Thränen. Darob erschrack zwar das Mädchen, aber sie ließ sich's nicht zur Warnung seyn. (Aurbacher: Büchlein für die Jugend)

Bei der Hochzeit darf die Braut keine Perlen tragen, denn diese bedeuten Thränen. (Bartsch: Sagen, Märchen und Gebräuche aus Meklenburg)

3. Die Aufmerksamkeit im Körper und unser Instinkt

„Da meine Cholesterinwerte so schlecht geworden sind, sollte ich anfangen, Sport zu treiben. Ich vernachlässige das bisher vollkommen. Deshalb schwöre ich am heutigen Silvestertag, dass ich dich, oh du mein Körper, zum Schwitzen bringen werde, damit du besser funktionierst.“

So spricht der Herr zum Knecht – der Verstand zum Körper, der gerade Champagner nach Glühwein trinkt. Damit äußert der Verstand einen so genannten Silvestervorsatz oder einen frommen Wunsch. Wenn der Körper nicht mitmacht, wird es nichts. Dieses Jahr nicht und nie.

Ich versuche es wieder mit einem Vergleich. Stellen Sie sich dieses Mal den Menschen wie einen PC vor, wie einen Computer. Der Computer arbeitet ganz schlaue und wichtige Programme fast fehlerlos ab, die ihm als Befehle eingegeben wurden. Ein hochintelligenter Programmierer hat für ihn diese Befehle aneinander gereiht. Sie werden sorgsam nacheinander ausgeführt. Der Computer wirkt ein bisschen wie ein Beamter, der Schritt für Schritt alle erdenklichen Vorschriften und Kästchen abhakt. „Schritt für Schritt. Akte für Akte. Vorgang für Vorgang. Immer schön einer nach dem anderen. Immer der Reihe nach, meine Herrschaften, warten Sie draußen in einer Schlange. Warten Sie, bis Sie einer nach dem anderen drankommen. Alles hat seine Zeit.“

Jetzt schauen Sie auf Ihren Computer. Da sind viele Programme oder so genannte Anwendungen verfügbar. Man sagt: Sie sind auf dem Computer installiert. Man meint damit: Diese Programme können von diesem Computer ausgeführt werden, wenn sie vom Nutzer aufgerufen werden. Ein Doppelklick – und das Programm beginnt.

Wie wird ein Programm ausgeführt? Mit Hirn, Wissen und Verstand, die beim Computer CPU (der Chip) und Festplatte heißen.

Alles so weit klar? Und jetzt kommt die Gretchenfrage: *Welches* Programm wird abgearbeitet? Überhaupt eines? Wenn mehrere abgearbeitet werden sollen, in welcher Reihenfolge? Geht es am besten gleichzeitig? Und: *Wer* bestimmt das? Wer sagt, welche Programme angeklickt werden? Bei Ihrem PC klicken wahrscheinlich Sie selbst. Oder? Stimmt nicht, man hat Ihnen bei der Arbeit etwas befohlen. Sie *müssen* klicken. *Wer* also bestimmt? Sie oder das Unternehmenssystem? Wie viele Anwendungen kann der Computer gleichzeitig bearbeiten? Das hängt von der Kraft des Computers ab – je nachdem, wie hoch seine Prozessorleistung und seine Gedächtnisgröße auf der Festplatte sind.

Jetzt zum Menschen: Wer bestimmt, dass Sie jetzt Kaffeepause machen? Oder arbeiten? Oder husten? Sich am Kopf kratzen? Wie viel davon können Sie gleichzeitig tun? Wie bestimmen sich Reihenfolgen? Ich sage es Ihnen: In Ihrem Körper sitzt etwas. Es fühlt sich wie Wille an, der mal mächtig drängt oder auch unschlüssig flackert. Will ich Kaffee trinken oder zu Ende arbeiten? Ein Stück des Körpers will Kaffee. Ein anderes Stück hat Angst, nicht fertig zu werden. Welches Programm wird nun abgearbeitet? Kaffee mit Milch, Zucker und Angst? Oder Arbeit mit grumme-

Indem Bauch und einem halben traurigen Ohr, das den hellen Klang von duftenden Kaffeelöffeln riecht? In uns stimmt meistens etwas nicht richtig. Unser Computer arbeitet ein Programm ab (zum Beispiel am Strand liegen) und da steigt gleichzeitig die Angst hoch, dass gerade ganz dringende Arbeit zu Hause liegen bleibt – immer ist da das Widerstrebende!

Der Kopf arbeitet Programme ab wie ein Computer. Aber irgendwo im Körper tobt der Kampf, *welche* Programme ausgeführt werden sollten. „Liebe ich Max? Liebe ich Moritz? Liebe ich Tiramisu?“ – „Ich muss *rangehen*! Ich schaffe es bisher nur beim Telefon.“ – „Ich muss *abnehmen*! Ich schaffe es nur beim Telefon.“ – „Wenn ich springe, breche ich mir die Knochen. Wenn ich verweigere, brechen sie mir das Genick.“

Im Körper tobt ein Kampf um die Aufmerksamkeit. Die Programme scheinen eine Art Eigenwillen zu haben. Sie rufen: „Führ mich aus!“ Einige Programme haben Alarmcharakter: Der Wecker klingelt. Wir fallen hin. Jemand bedroht uns. Ein Schuss fällt. Dann agieren wir instinktiv. Der so genannte Instinkt wirft augenblicklich Programme an. Für manche Menschen ist das Telefonklingeln so etwas. Da kommt jemand nach zehn Jahren das erste Mal zu Besuch und ich bin glücklich. Da rufen Freunde an. Ich unterbreche für das Telefon, rede lange. Der Besuch muss gehen. Verrückt, nicht wahr? Das Telefon befiehlt: „Geh ran!“ Oder: Sie haben seit vier Monaten einen wichtigen Termin beim Vorstand Ihres Unternehmens. Sie haben drei Wochen an der Vorbereitung gearbeitet. Sie haben eine Woche nicht schlafen können. Jetzt! Gong! Jetzt dürfen Sie zwanzig Minuten Ihre Vorschläge erklären. Da klingelt das Telefon. Der Vorstand spricht lange. Er bittet Sie sehr bedauernd, alles eines Tages seinem Assistenten eventuell schriftlich zu schicken. Das Telefon war wie eine Hinrichtung.

Es tobt also der Kampf, *welches* Programm Priorität hat! Es tobt der Kampf, *welche* Programme gleichzeitig ausgeführt werden. „Ich habe meine Arbeit ins Schwimmbad mitgenommen. Lustig, wie ich mich mitten im Wasser am Handy gezanzt habe, dass sie die Buchung stornieren. Ich habe laut gebrüllt und gewonnen! Ich lasse mich von denen nicht nass machen! Nebenbei bin ich braun geworden. Meine Frau an meiner Seite hat auf dem Handtuch die Handwerker koordiniert.“

Ich möchte in diesem Buch einen Unterschied machen: zwischen den Programmen einerseits und der Aufmerksamkeitssteuerung andererseits, die über die Ausführung der Programme entscheidet. Ein Programm ist mehr wie *Software*. Die Aufmerksamkeitssteuerung oder so etwas wie der Instinkt „sitzt eher im Körper“ und wird von uns jedenfalls dort wahrgenommen. Sie quält, gelüstet, sehnt, interessiert, verlangt, will, besteht, fordert, befiehlt, zuckt zusammen, ekelt, ärgert, grämt sich. Ich stelle mir dieses körperliche Wühlen in mir wie *Hardware* vor. Es zuckt oft oder meistens ganz automatisch. Es lernt aus Fehlern, Katastrophen, Lust oder Triumphen. Es reagiert nicht auf meinen Verstand. Der Verstand ist mehr wie ein Programm, nicht wahr?

Der Verstand ist vielleicht das *Hauptprogramm* in uns. Oder wir sagen besser: Der Verstand ist ein Metamodul oder Metabaustein für viele Programme. Und wenn mein Verstand zu Silvester vom Körper fordert, mehr Sport zu betreiben, dann will

ein gerade ausgeführtes Programm die Hardware verändern, die ja entscheidet, welches Programm ablaufen soll. Also müsste die Hardware für Sport eingerichtet sein? Wie aber kann ein Programm die Hardware ändern? Das ginge wohl im Prinzip. Sie kennen ja Computerviren, die „den Körper“ des Computers verändern. Aber Sie sehen, wir sind hier schon an einem schwierigen Punkt angekommen: Wer kann Herr sein? Wer soll Herr sein? Müssen alle diese Kämpfe in uns stattfinden oder können wir uns so schalten, dass in uns „Seelenruhe“ oder Harmonie herrscht?

Das ist der Gegenstand aller Sinnlehren.

Die meisten vergleichen aber Programm mit Programm, dies gegen das. Das Problem aber ist in dem, was ich eben Hardware genannt habe.

In meinem Buch *Omnisophie*, dem ersten Band der Trilogie *Omnisophie/Supramanie/Topothesie*, habe ich mathematische Vorstellungsmodelle für den „Instinkt“ oder das Betriebssystem im Menschen gegeben. Es geht dort um blitzartig reagierende Algorithmen, die unmittelbar auf Wahrnehmungen hin aktiv werden. („Bremsen!“ – „Gabi ist eingeladen und ich nicht!“ – „Ein Fehler!“ – „Ich hatte den ganzen Morgen den Reißverschluss auf!“) Da zuckt etwas in uns. Ein Programm wird angeworfen. Alle anderen Programme können dabei unterbrochen werden wie bei einem Telefonanruf. Ich habe ein Vorstellungsmodell entwickelt, dass wir vielleicht einige Hunderte bis wenige Tausende solche Blitzerkennungsalgorithmen quasi auf unserer Haut sitzen haben, die jeder für sich nur auf eine einzige Wahrnehmung lauern. Wenn Sie dieses Bestimmte wirklich wahrnehmen, schlagen diese von mir so genannten Seismographen an. Sie denken nicht und handeln nicht und erkennen nicht. Es sind ganz winzige Warner im Körper, die wie ein Piepser irgendwo alarmieren, dass etwas passiert ist und dass ein bestimmtes Programm aufgerufen wird. Es wäre nun schön, wenn Sie über diese Verfahren in *Omnisophie* gelesen hätten. Es ist nicht direkt notwendig, aber Sie sollten dann dieser Idee hier und jetzt mit großer Offenheit gegenüber treten. Harte Argumente gibt es in *Omnisophie*.

Ich gebe ein paar Beispiele. Sie gehen an einem Spiegel vorbei. „Zuck!“, sagt etwas und signalisiert, dass etwas nicht in Ordnung ist. Die Hardware ruft das Programm *Aussehensüberprüfung* auf, das durch den Verstand abgearbeitet wird. Das Programm rechnet aus: *Kämmen*. Die Hardware ruft *Kämmen* auf, in diesem Moment kommt plötzlich ein *weiterer* Seismographenschlag: „Zuck!“, sagt etwas und meldet *große Eile*, und zwar so dramatisch, dass dieses „Zuck!“ im Körper fast schmerzt. Die Hardware sagt: „Tut’s noch gerade, aber *kein* Kämmen mehr!“ und lässt den Körper laufen. Der erste Seismograph weiß immer noch und jetzt besser, dass die Frisur verrutscht ist. Er zuckt und zuckt: *Kämmen!* Der starke Seismograph aber sticht hart in den Bauch: *Eile!*

Bei den Seismographen gewinnt das Starke, nicht das Vernünftige, weil Seismographen an sich weder erkennen noch wissen, noch Vernunft haben. Sie melden nur mit einer ihnen zugewiesenen Stärke. Die Notseismographen haben die allerhöchste Stärke und setzen alles andere aus. Es gibt schwächere Seismographen, die immer wieder wollen, dass die Dachrinne sauber gemacht wird. Und es gibt ganz schwache Seismographen, die ich nur höre, wenn die Seele in relativem Frieden ist. „Zuck! Mach Gymnastik!“ Und in einem ruhigen Moment zu Silvester, wenn der Champa-

gner die Notseismographen einschläfert, die an die Jahresbilanz erinnern, in diesem Augenblick sagt die Hardware: *Gymnastik ab morgen*. Aber morgen ist ein anderer Seismographentag. Da wachen die Seismographen wieder auf.

In dieser Vorstellung wird der Körper von einer Hardware gesteuert, die auf Seismographenwarnungen reagiert. Was am meisten schmerzt oder gelüftet, wird zuerst ausgeführt. Man muss den eigenen Körper ziemlich stark umbauen, wenn er zum Beispiel einen so starken Seismographen für *Altersversorgung!* hat, dass er dafür spart und zusätzlich Gymnastik macht.

So zuckt in Ihnen ein wildes Sammelsurium von Seismographenausschlägen. Die einen wollen trinken, sich sonnen, schwimmen, Eis essen und streicheln. Die anderen fürchten Einnahmeverluste, Rache, Fehler oder unangenehme Menschen.

Wie bekommen wir Ordnung oder gar Harmonie in dieses Blitzlichtgewitter? Manche Lehren wollen das Wollen durch Askese verlernen, so dass niemals mehr irgendwelche Seismographen mehr zucken. Kant lehrt, die Pflicht aus Neigung zu tun, worauf die Seismographen sich nicht direkt im Körper bekämpfen, weil sie sich „einig“ sind. Andere Wissende sehen das Verlöschen im Nirwana als Ziel. Manche erstreben Einssein mit der Welt. Und es gibt viele, die sich einer einzigen Sache vollkommen hingeben, darin aufgehen, also dieses eine einzige Programm in der Priorität so hoch über alle anderen stellen, dass alle anderen Seismographen überhört werden.

Die letzte Methode ist bei den normalen Menschen am weitesten verbreitet. Davon ist jetzt die Rede.

4. Die wunde Stelle des Selbst, an der wir zuerst zu packen waren

Woher kommen denn bloß all die Seismographen, die uns zum Handeln drängen? Warum alarmieren sie bei mir so, bei Ihnen anders?

„Ich werde ganz verrückt, ich schaffe es nicht!“ – „*Warum* musst du es schaffen? Du *machst* dich verrückt.“

Wir haben eben ganz unterschiedliche Seismographen. Meiner mag heulen, während Sie gar keinen in dieser Sache haben. Also weine ich, während Sie nichts merken. Ich habe einige Leser-E-Mails zu einer Stelle in *Omnisophie* bekommen, wo ich schildere, wie ich verzweifelt eine ganze Nacht lang bis halb sechs am Morgen meinen Computer wieder heile. Wenn mein Computer nicht funktioniert, fühlt es sich so irre stark in mir an, als ob ich *selbst* nicht funktioniere. Das löst einen solchen starken Alarm aus, dass alle Vernunft, aller Schlaf, alle Zeit keine Rolle mehr spielen. Ich würde längst nicht so schrill alarmiert zum Arzt laufen, wenn ich blutete. Die Leser schrieben, diese Stelle sei für sie eine Offenbarung, die sie sofort der ganzen Familie vorlesen würden. Sie jubelten, dass sie nun nicht verrückt seien, sondern nur so ähnlich wie ich! Diese Logik ist mir nicht klar geworden, aber sie hatten die Erkenntnis, dass es ein starker Seismograph ist: „Ich war in der Oper, sündhaft

teuer, im neuen Smoking. Aber ich grübelte, warum der PC immer noch abstürzt. Im dritten Akt fiel es mir siedend heiß ein, dass ich gelesen hatte, man solle einen Patch aus dem Netz downloaden. Das hatte ich vergessen! Ach, ich möchte jetzt aus dieser Arie wegrennen und es ausprobieren. Ich gehe auf Toilette, ja. Dann hole ich den Laptop aus dem Mantel in der Garderobe und lade alles über das Handy. Schnell! Mist, die Verbindung will nicht! Es will nicht laden! Wieder zurück neben meine Frau! Die wird böse sein. Nein, sie genießt die Oper. Sie lächelt mich selig an: „Na, so lang weg? Ladehemmung?“ Ich nicke erleichtert. Da fällt mir als weitere Möglichkeit noch ein ...“

Warum haben wir unterschiedliche Seismographen?

Wir sind unterschiedliche „Pflanzen“, die verschieden (grausam oder artgerecht) aufgezo- gen wurden.

Wir wachsen mit verschiedenen Grundsystemen auf. Ich bin still und nehme leise Veränderungen wahr. Deshalb leide ich schnell, wenn der Stresspegel steigt. Andere finden diesen Pegel noch langweilig.

Wenn von mir jemand etwas will, versuche ich es sofort zu erledigen. Sonst plagt mich der Seismograph. Wenn wir Johannes laut anbrüllen „Mach XYZ, endlich, verdammt!“, dann schaut er ganz verwundert und fragt sanft, warum wir so laut mit ihm sind. Weil wir es schon einige Male angemahnt haben! Johannes sagt mit ganz klaren Augen: „Davon weiß ich nichts. Habe ich nicht gehört.“ Das war für mich gewöhnungsbedürftig bis unglaublich. Die Wahrheit ist: Seine Seismographen sind viel höher eingestellt. Er ist so sehr lebhaft, dass ein einfacher, ruhiger Satz es nicht über seine Wahrnehmungsschwelle schafft. Lehrer sagten früher: „Man muss ihn vor sich hinstellen, die Augen fixieren, anordnen, wiederholen lassen, fragen, ob er es verstanden hat. Ja, dann haben wir eine Chance.“ Und Johannes sagt oft: „Denkt ihr, ich bin doof?“ Er versteht nicht, dass wir etwas beim ersten Mal so eindringlich (schönes Wort, nicht wahr? Fühlen Sie es bitte – *eindringlich*) formulieren. Es hat nichts mit Verstand zu tun, sondern mit dem Wahrnehmungsinstinkt. Wenn ich zum Beispiel an diesem Buch schreibe, bin ich tief konzentriert, bei Abschaltung aller Wahrnehmung. Da muss mich meine Familie auch etwas schütteln. Und sie fragen: „Hast du gehört?“ Das ist nicht sicher.

Ich muss mit Ihnen in diesem Buch eine Reise durch Schmerzen machen: Die hauptsächlichen Seismographen stammen aus den Wunden der Kindheit. Lebhaftige Kinder werden diszipliniert und ihr Wille gebrochen. Schoßkinder werden mit Liebesentzug gefügig gemacht. Schüchterne wie ich zucken bei fast allem und spielen irgendwann am liebsten allein, lesen viel und werden Mathematikprofessor. Jede „Pflanze“ reagiert anders und nimmt auf andere Weise Schaden. Sonnenmenschen schadet Schatten, Trockenmenschen schädigt das Übergießen. Empfindliche Menschen leiden unter dem Umpflanzen, während andere tüchtig beschnitten werden können und sofort wieder nachwachsen.

Jeder Mensch also, das will ich darstellen, hat typisch wunde Stellen.

Die Eltern, Lehrer und Chefs dieser Menschen haben wieder wunde Stellen, wieder andere Seismographen und zucken selbst bei irgendetwas anderem. Das System (Gesellschaft, Familie, Unternehmen) hat eigene Schmerz- und Lustsysteme. Alle

nehmen auf den armen Einzelmenschen Einfluss und haben normalerweise keine wirkliche Kenntnis von der Beschaffenheit dieses Einzelmenschen. Aber in geheimnisvoller Weise spüren sie, wie der Einzelmensch zu packen ist, wo seine wunde Stelle ist.

So kann man den Empfindlichen Stress machen, den Liebebedürftigen schmolten, den Braven Schuld androhen oder den Kräftigen Freiheitsentzug. Diejenigen, die uns beeinflussen, wollen den Schmerzseismographen so stark machen, dass er sich in der Körperhardware gegen alle anderen Schmerzen und Lüste durchsetzt und dasjenige Programm anwirft, das der Herr vom Knecht verlangt. Da die Menschen an manchen Stellen stark, an anderen schwach sind, gehen die Herren sehr klug vor und suchen die schwachen Stellen. „Mit Geld kriegst du ihn nicht herum. Aber einmal ‚Schlappschwanz!‘ sagen erzeugt Wunder.“ – „Die spielt so lange Rauchsäule, bis du sie lobst, dann arbeitet sie gut.“ – „Wir drohen ihm, sein Einzelzimmer wegzunehmen. Dann kuscht er.“ Diese Wundenvirtuosität wird oft Menschenkenntnis genannt.

So ist es für mich viel einfacher, als Manager anderen Mitarbeitern zu befehlen, Gymnastik zu machen, als selbst für mich damit anzufangen. Ich kann die Körper der anderen durch Sanktionsandrohungen (starke Seismographen) gefügig machen. Mein eigener Körper aber gehorcht mir ja nicht. Oder doch? Aber wie? Ich leide am meisten, wenn ich zu viel Stress und Strom bekomme (ich will ruhiges Wasser, klares kühles Licht). Wie soll ich mich selbst stressen? Das täte doch weh? Oder liegt die Antwort wieder darin, dass ich meinen Ursprung verlor?

5. Die Perle oder der zum Pseudosinn gedrehte Wundschutz

Warum haben die Menschen Wunden? Weil Eltern und Bosse das Beste für sie wollen und sich im Grunde mit dem Besten nicht so richtig auskennen. Heute wird deshalb meist vom Normalmenschen verlangt, er solle Höchstleistungsmensch werden. Das werden in Wirklichkeit nur wenige. Aber *alle* werden dazu angehalten. Deshalb wird es hauptsächlich so viel Schmerzen geben, viel Weh im Vergleich zu den vereinzelt Selbesschreien.

Etwa die Hälfte der normalen Menschen, die ich kenne, könnten so oder ähnlich sprechen (wenn es denn ihnen selbst überhaupt klar wäre): „Ich leide, weil meine Frau mehr verdient. Ich muss sie überholen. Dafür opfere ich mein Leben.“ – „Mein Vater hat ein Unternehmen. Ich schaffe es nicht. Er sieht auf mich herab. Manchmal möchte ich mich umbringen.“ – „Meine Schwiegermutter signalisiert deutlich, dass ihr Sohn unter Stand geheiratet hat. Ich hasse sie so sehr, dass es bald eine Scheidung gibt, denke ich. Leider habe ich schon Kinder. Sie sehen ihr ähnlich, was soll ich tun?“ – „Ich merke nach Erfolgen immer, dass ich sie eigentlich nur deshalb erziele, um sie meiner Mutter zu Füßen zu legen. Dann habe ich eine Weile Ruhe vor ihr. Ich

würde die Erfolge gerne meiner Frau zu Füßen legen, aber die verachtet Erfolge. Ich glaube, sie weiß, dass sie nicht für sie sind. Deshalb verachtet sie auch mich.“ – „Ich schaffe es nicht, in eine eigene Wohnung zu ziehen. Sie wollen das nicht. Sie sagen, sie leben nicht mehr lange, weil sie beide sehr traurig sind über die Arbeitslosigkeit. Ich sollte sie nicht allein lassen.“ – „Mein Vater ist im Heim. Er ist unausstehlich gewesen und hat unsere Ehe praktisch zerstört. Nun macht er uns Vorwürfe, wenn wir kommen. Wir haben ein schlechtes Gewissen, aber wir fürchten noch mehr, ihn zu besuchen.“ – „Meine Mutter wollte immer, dass ich etwas Besseres würde. Ich bin Putzhilfe. Sie verkraftet das nicht. Ich jetzt auch nicht.“ – „Ich habe gegen den Willen meiner Eltern einen Beruf gewählt. Sie vergällen mir das, weil ich zu wenig verdiene. Sie sagen, die Nachbarn lachen über sie. Alle meine Fehler fallen ja letztlich auf meine Eltern zurück, sagen sie.“ – „Ich habe gegen meinen eigenen Willen den Wunschberuf meiner Eltern ergriffen. Nun sieche ich in einem schrecklichen Umfeld dahin. Ich wachse nicht in dem richtigen Boden. Ich lese Franz Kafka.“

Die Muschel liegt im klaren Wasser und lebt. Da ereilt sie eine Verletzung durch einen eindringenden Fremdkörper, die sie in langer Arbeit durch einen Perlmutterüberzug isoliert. Ihr Leben ist Schmerz. Die Perle ist schön. Da kommen Menschen vorbei und reißen die Perle an sich. Die Muschel werfen sie weg. Vielleicht ins Wasser.

Im 19. Jahrhundert sannen die Menschen nach, ob sie die Muscheln nicht künstlich verletzen könnten, um Perlen zu ernten. Man setzte Muscheln einen Fremdkörper ein, den man Kern nannte. Etliche versuchten, den Muscheln ganz winzige Buddhafiguren einzupflanzen, um die dann *heilige* Perlen entstünden. Erst knapp nach der Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert gelang es in Japan, die ersten brauchbaren Zuchtperlen zu ziehen. In die Muscheln (vorzugsweise Mississippi-Austern) gibt man einen Perlmutterkern zusammen mit einem Stück Mantelschleimhautgewebe einer anderen (geopferten) Auster hinein, bindet sie wieder fest zu, damit der Kern nicht abgestoßen wird, und wartet.

Zwanzig Prozent sterben.

Dreißig Prozent stoßen den Kern erfolgreich aus.

Zwanzig Prozent schaffen es, ganz kleine, ziemlich wertlose Perlen auszuscheiden.

Dreißig Prozent erzielen vernünftig gute Perlen, eine oder zwei von hundert sind richtig schön.

Wissenschaftler haben Naturperlen zerschlagen, um einen Kern in ihnen zu finden.

Es ist keiner drin. Nie. (Perlen entstehen wohl dadurch, dass etwa Schädlinge eindringen und dadurch winzige Perlmutterteile nebst Mantelgewebe irgendwie in der Muschel deplatziert werden, so dass die Zellen, die eigentlich an der Außenschale Perlmutter erzeugen, dies nun unkontrolliert innen tun. Deshalb funktioniert Perlenzucht nur so wie oben beschrieben, nicht etwa mit einem Staubkorn, wie der Volksmund sagt. Aber lassen wir lieber die gute alte Mär vom Verletzungskern so stehen. Es tut der Muschel so oder so weh.)

Menschen sorgen für Nahrung und ruhen in der Sonne und leben. Manchmal erschaffen Menschen aber Großes, wenn sie durch Gier oder Rache getrieben wurden, wenn sie geschmäht waren oder nicht respektiert oder geliebt wurden. Das sahen die Klugen und überlegten, wie man den Menschen züchten könnte, dass er viel leistete. Sie gaben den Menschen schwerste Aufgaben gegen Versprechen für Respekt, Würde, Liebe oder Geld. Sie stachelten sie an. Da bemühten sich die Menschen, hart zu arbeiten, ohne Ansehen des Schmerzes, der ihnen aus dem auferlegten Kern erwuchs. Die Freude derer, die ein Werk erschafften, ließ sie allen Schmerz vergessen und veredelte ihren Persönlichkeitskern auf feinste.

Zwanzig Prozent starben vor Schmerz.

Dreißig Prozent entkamen ins alte genügsame Leben.

Zwanzig Prozent wurden für Brauchbares gelobt.

Dreißig Prozent schufen ein Werk, und ein oder zwei von hundert erstrahlten hell.

Muschelkultur hat nur geringe Ausbeute.

Menschenkultur auch.

Menschenkultur zeigt uns Würde, Liebe, Achtung, Respekt, Bewunderung als Ziel. Das mögen wertvolle Ziele an sich sein. Aber heute geht es um „yield“, so heißt die Ausbeutequote bei der Chipproduktion (die Anzahl der fehlerfreien Computerchips, die anderen werden nach Negativtest eingestampft). Wie viele Menschen schaffen das Abitur und behalten den eingepflanzten Wissenskern bei sich? Die Gesellschaft baut vor unseren Augen solche ewigen Werte wie Würde und Ehre nur als Triebziele der Arbeit auf, damit wir leisten und leisten.

Entlang dieser Gedanken will ich später im Buch entwickeln, wie Pseudolebenssinne aller Art entstehen. Hier nur zum Nachdenken: Gibt es in unserer Zeit viel Würde und Ehre *ohne* „Leistung“? Im Grunde geht es nicht um Werte, sondern um das verzweifelte Bemühen, die Wunde durch Perleenerzeugung vermeintlich zu schließen.

6. Der Perlenzüchter und die zum Pseudosinn gedrehte Aggression

Viele Menschen leisten nicht selbst.

Sie züchten.

Sie sorgen, erziehen, führen, managen, helfen, heilen, pflegen, betreuen, lehren.

Sie beeinflussen andere Menschen und motivieren sie, geben Anstöße und erteilen Befehle. Sie achten darauf, dass Perlen entstehen. Sie setzen Keime in Menschen, damit diese um die Keime herum etwas leisten. Vielen geht es dabei um das Herrschen, obwohl es oft als Hilfe verkleidet ist.

„Ich habe den ganzen Tag abgewaschen und alle Schuhe geputzt. Niemand dankt es mir. Ich höre nie ein Dankeschön. Wenigstens verlange ich dafür, dass ihr alle heute zusammen mit mir *Lustige Musikanten* im Fernsehen anschaut.“

Ich habe einmal einen Diplomanden betreut, der schlicht unbegabt war. Als das auch ihm selbst offensichtlich wurde, riet ich ihm, das Studium abzubrechen und eine Stelle als Programmierer anzunehmen. Er wäre damals als solcher mit Gold aufgewogen worden, so gut war die Wirtschaftslage. Er reagierte nicht wirklich. Ich wurde eindringlicher. Er musste „es“ seiner Mutter sagen, das war wohl das Problem. Nach langer Zeit nahm er sich ein Herz. Seine Freundin war glücklich, weil sie alles hatte lange kommen sehen. Seine Mutter weinte lange und klagte, sie habe nun Jahre und Jahre alles von der Rente abgespart und von nichts gelebt, weil sie den Traum hatte, einen diplomierten Sohn zu besitzen. Sie wolle auch weiter bei Wasser und Brot darben, nur ein *Diplom*, ja, ein Diplom wolle sie von Herzen. Der Student studierte weiter (nicht mehr bei mir), die Freundin verließ ihn.

Mal ist Liebe ein Wort, mal fast Mord, zumindest aber die verdeckte Aggression dessen, der Einfluss nimmt. Manchmal ist es einfacher, sich brutalem Zwang zu beugen und hinter dem Rücken zu fluchen als gegen den Willen beeinflusst zu werden und dafür danken zu müssen.

So aber geht es im Leben des verletzten Normalmenschen zu!

Es gibt auch gute Eltern, Ärzte und Lehrer, aber sicher. Wie viele? (Dreißig Prozent der Muscheln erzielen gute Perlen, ein oder zwei von hundert richtig schöne.) Ich habe schon oft von diesem Drittel „da oben“ geschrieben und bekomme immer wieder Leserbriefe. Nicht einer hat geschrieben, es wären mehr. Fast alle hielten ein volles Drittel „Guter“ für sonnigen Humor von mir. Ich bleibe trotzdem bei dem Drittel. Für Perlmuscheln stimmt es ja offenbar auch.

Muss das alles so sein mit den Perlen? Geht das vielleicht anders?

Ich möchte darlegen, dass wir eben keinen neuen Kern in die Persönlichkeit legen sollten. Es ist nicht nötig, so will ich argumentieren. Und außerdem sind fast alle diejenigen, die in Menschen so etwas wie Motivationskerne hineinwälzen, ganz furchtbare Amateure, mindestens zwei Drittel von ihnen, da bin ich sehr sicher. Es müsste doch leichter sein, einen Menschen in seiner eigenen Art großzuziehen und immer in seiner Art zu behandeln, als ihn dauernd umbiegen zu wollen. Das große Umbiegen aber muss ein großes Desaster sein, weil niemand für diese vielleicht delikateste menschliche Operation ausgebildet wird.

Wir werden schon Eltern nach *einem* Koitus und anschließendem Wickelkurs. Manager werden im Wesentlichen nicht ausgebildet – wenn wir von ein paar Kursen absehen, in denen sie aber immer nur Beeinflussungstricks lernen und niemals wirkliches Züchten.

Pfarrer wird man durch bloßes Theologiestudium.

Mathematiklehrer wird man durch ein Mathematikstudium mit ein paar Stunden Pädagogik von Professoren, die nie an einer Schule arbeiteten.

Krankenschwestern lernen das Pflegehandwerk unserer physikalischen Körper, nicht das Pflegen der „Pflanze“.